Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 81=101 (1935)

Heft: 5

Artikel: Gedanken über die Einzelgefechtsausbildung des Infanteristen in der verlängerten Rekrutenschule

Autor: Zollikofer, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-13404

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

macht würde. Zu Uebungszwecken würden den Schiessvereinen nur die für ein bestimmtes Obligatorium nötigen Patronen abgegeben. Uebrigens glaube ich, dass diejenigen, die man aus Gründen der öffentlichen Sicherheit besser nicht mit einem Browning ausrüsten sollte, sich einen solchen auch ohne militärische Ausrüstung in jedem Waffenladen kaufen können.

Was die Beschaffung dieser Waffe anbelangt, so könnte die Waffenfabrik in Bern das passende Modell konstruieren und die Herstellung der Einzelteile würde an mechanische Werkstätten und Fabriken vergeben. Die Kosten pro Waffe dürften Fr. 30.— kaum übersteigen, sind doch im Handel ähnliche Waffen in dieser Preislage erhältlich. Etwa 300,000 Waffen kämen ohne Reservemunition somit auf ca. 9 Mill. Franken zu stehen. Davon entfallen aber über 7 Millionen auf Löhne, so dass auch eine Entlastung der Arbeitslosenkassen erreicht würde. Die Mehrbelastung müsste für unsere Volkswirtschaft tragbar sein, wurde doch im verflossenen Jahr ein mehrfacher Betrag den Arbeitslosenkassen aus öffentlichen Mitteln zugewendet.

Gedanken über die Einzelgefechtsausbildung des Infanteristen in der verlängerten Rekrutenschule

Von Lt. *L. Zollikofer, Zürich,* Geb. S. Kp. III/6.

Die Annahme der Wehrvorlage bringt für die Infanterie eine Verlängerung der Rekrutenschule von 67 auf 88 Tage. Weite Kreise unseres Volkes haben mit laienhaften und höchst kurzsichtigen Einwänden die Notwendigkeit dieser neuen Ausbildungszeit bezweifelt und dahin ausgelegt, dass dieselbe ausschliesslich der Vermehrung des Einzeldrilles diene. Der Bedeutung dieser, vom berufsmässigen Soldatenerzieher, ich möchte sagen vom Fachmann als unbedingt notwendig erachteten Neuorganisation ist sich jeder bewusst, der sich einigermassen mit der soldatischen Erziehung im schweizerischen Volksheer befasst und weiss, wo dieselbe empfindliche Mängel aufweist. Diese Mängel liegen vor allem in der Gefechtsausbildung des Infanteristen als Führer und Geführter. Und hier drin steckt die Begründung der Rekrutenschulverlängerung, denn niemals darf die Gefechtsausbildung auf Kosten der allgemein soldatischen Erziehung ausgedehnt werden, da eine systematisch aufgebaute und erfolgreiche Gefechtsausbildung, abgesehen von allen technischen Waffenkenntnissen, an jeden einzelnen Mann in bezug auf soldatische Haltung, militärische Pflichtauffassung und körperliches Vortraining gewisse Minimalanforderungen stellt, zu denen der Mann in der äusserst

kurzen Zeit von 2—3 Wochen erzogen werden muss. Die eigentliche Gefechtsausbildung kann also erst auf einer gewissen Stufe der soldatischen Allgemeinerziehung einsetzen. Sie umfasst vorerst die individuelle Einzelgefechtsausbildung, dann die Gruppengefechtsausbildung, wobei der Korporal als Führer der kleinsten Einheit arbeitet, weiterhin grössere Kompagnie- und Bataillonsübungen, bei welchen vor allem den Zug- und Kompagnieführern, sowie den Bataillonskommandanten Gelegenheit geboten werden soll, sich in der taktischen Führung der verschiedenen Einheiten zu üben, und neuestens nun auch kombinierte Uebungen mit andern Waffengattungen, um das Zusammenspiel, speziell die Verbindung zwischen Artillerie und Infanterie in praktische Anwendung zu bringen.

Wenn wir die ganze Entwicklung der Taktik bis zu den modernsten Grundsätzen verfolgen, erkennen wir leicht, welche ungeheuer grossen Anforderungen heute an die Gefechtstüchtigkeit des einzelnen Mannes gestellt werden im Gegensatz zu denjenigen vor zwanzig und dreissig Jahren. Noch zu Beginn des Weltkrieges rückte man nur mit Gewehr und Bajonett bewaffnet in schöner Schützenlinie mit 2 bis 3 Schritt Abstand von Mann zu Mann gegen den Feind vor, heute aber kennt der Infanterist viel mehr Waffen defensiver und offensiver Art, er ist als Folge der technischen Kriegsmittel zum Einzelkämpfer geworden und ist beinahe auf sich selbst angewiesen. Wenn sich auch dadurch die Methode der Truppenführung gewaltig geändert hat, so haben, wenn wir im Gesamten die Wandlung in der Kampfführung und die Entwicklung all der technischen Kampfmittel abwägen, doch im Grunde genommen für den einzelnen Infanteristen die schwerwiegendsten Umwälzungen stattgefunden, Umwälzungen, deren Bedeutung weit mehr im Gebiet des Psychischen wurzeln als etwa im Bereich des Organisatorischen oder rein Technischen. Denkt man zum Beispiel an all die modernen Kampfmittel, wobei speziell der Tank und das Gas zu nennen sind, welche auf den Soldaten moralisch ungeheuer stark einwirken, dann versteht man, dass Niederlage oder Erfolg oft ebenso stark der seelischen als der technischen Wirkung zuzuschreiben ist. Beim Einsatz solcher seelisch stark wirkender Waffen muss der angegriffene Infanterist ein psychisches Gegengewicht finden, das früher noch deutlich im Gemeinschaftsbewusstsein oder anders ausgedrückt im Gefühl, ein gewisses Schicksal gemeinsam ertragen zu müssen, seinen Ausdruck fand. Der Soldat hat also durch die unmittelbare Nähe seines Kameraden einen bedeutenden moralischen Halt, ja sogar eine Anfeuerung gefunden. Wenn man sich aber vorstellt, dass eben heute der Infanterist Einzelkämpfer ist, oft vielleicht von

seinem Nachbarn nichts sieht und durch den Kampflärm auch akustisch gänzlich von seinen Kameraden abgeschnitten ist, so begreifen wir die ungeheuren, man kann ruhig sagen unmenschlichen Anforderungen, denen der Infanterist gerecht werden muss, soll er dem Feind erfolgreich widerstehen können. Wenn wir uns so vor Augen halten, dass für den Gesamterfolg schliesslich die moralische Gefechtsausbildung des einzelnen Mannes eine höchst ausschlaggebende Rolle spielen kann, begrüssen wir die Verlängerung der Rekrutenschule besonders in dem Sinn, dass der einzelne Mann nun systematischer für das Gefecht ausgebildet werden kann.

Die Einzelgefechtsausbildung, mit dem Ziel, den Infanteristen zum selbsttätigen und selbstdenkenden Kämpfer zu erziehen, stellt den einzelnen Mann in eine ganz einfache Gefechtslage, wo er sich alle jene körperlichen, technischen und geistigen Einzelheiten der Kampftechnik als eigentlich handwerksmässige Tätigkeit aneignet und wo er die Anwendung der einfachsten Taktik lernt, um als Glied einer Gruppe mit seinen Kameraden in Sinn und Willen des Führers zusammenzuwirken. Wenn im Soldaten in den ersten Wochen der Rekrutenschule in bezug auf technische Gefechtsvorbildung eigentlich nur eine gewisse Fertigkeit, man kann ruhig sagen eine mechanische Beherrschung der Waffen entwickelt wurde, so stellt dann die Gefechtsausbildung schon wesentlich höhere Anforderungen an ihn, indem alle seine geistigen Kräfte sich gänzlich auf die Gefechtssituation konzentrieren müssen und sämtliche körperlichen, vor allem aber technischen Handlungen vollkommen automatisch als Reaktion auf gewisse feindliche Massnahmen ausgeführt werden sollen. Wie oft können wir konstatieren, dass infolge der Gefechtseindrücke die Waffen ungenügend, ja sogar gänzlich falsch bedient werden, ein Zeichen für ungenügende Ausbildung in der Waffenhandhabung während der ersten Wochen der Rekrutenschule.

Bei Uebungen der Einzelgefechtsausbildung wird der Mann in eine ganz eng begrenzte Lage versetzt und ihm eine höchst einfache Aufgabe gestellt, sei es zum Beispiel nur das gegen Sicht gedeckte Vorrücken bis in eine 5 m vor ihm liegende Deckung oder das Instellunggehen an einem Waldrande. Diese scheinbar höchst einfachen Aufgaben können unter Umständen ihren harmlosen Charakter verlieren und an die Gewandtheit und Findigkeit des Infanteristen beträchtliche Anforderungen stellen. Der Ausbildende hat die Aufgabe, die kleinste Uebung interessant und anregend zu gestalten und zu verhüten, dass der Mann dieselbe als langweilig oder gar als sinnlos und schikanös beurteilt. Diese letztere Einstellung tötet jede Initiative und

jede Findigkeit des Soldaten ab, also just jene Eigenschaften, die für den Infanteristen im Gefecht von besonderer Wichtigkeit sind. Die Ursache dieses Misstandes, den wir leider nur zu oft konstatieren müssen, liegt in der falschen Methode. Freude und initiatives Interesse an der Uebung zeigt der Mann dann, wenn er einen Gegner vor sich hat, dem er wirklich seine Gewandtheit beweisen kann. Dies bedingt nun, dass der Uebungsleiter sich tatsächlich in die Lage des Feindes versetzt, also zum Beispiel das Vorgehen des Mannes von jenem Punkt aus beobachtet, den er ihm vorher als «vom Feinde besetzt» bezeichnet hat. Psychologisch ist dieser Grundsatz gut verständlich, er steht aber im Gegensatz zu der immer und immer wieder angewandten Methode, daß der Vorgesetzte die Handlungen, besonders die Bewegungen Rechtung Feind, aus allernächster Nähe betrachtet und so eigentlich seiner Kritik die Grundlage der Objektivität nimmt.

Wenn wir uns überlegen, welche Fähigkeit heute für den Infanteristen in seinem Einzelkampf von besonderer Bedeutung ist, so kommen wir immer und immer wieder auf jenen Punkt, der als Grundlage und Voraussetzung dient für alle weiteren körperlichen und technischen Aktionen, nämlich eine stark ausgeprägte Reaktionsfähigkeit. Der Infanterist soll seine Lage, welche von einem Moment auf den andern durch seine Handlungen oder auch durch Aktionen des Feindes ändern kann, sofort erfassen, beurteilen und entsprechend reagieren können. Dieses Reaktionsvermögen spielt im heutigen Materialkrieg, wo all die technischen Kampfmittel immer wieder andere Abwehrmassnahmen fordern, eine riesige Rolle. Im allgemeinen Turn- und Exerzierunterricht wird daher diese Fähigkeit schon erzogen und im Gegensatz zur rein mechanischen Waffenbedienung als Konzentration der Gedanken und als rasches überlegtes Handeln geübt und weitergebildet. Wir wollen uns nie zuschulden kommen lassen, unseren Infanteristen so auszubilden, dass er seinen Verstand ausschaltet und, sei es auch nur in unseren Friedensübungen, bequemerweise nur nach dem Wortlaut irgend eines Reglementes handelt, sondern dass er lernt, aus eigener Initiative innerhalb des Befehles seines Führers zu handeln.

Halten wir uns all diese Anforderungen vor Augen, die sich hier neben all den vielen andern Ausbildungsgebieten einzig und allein auf die Einzelgefechtsausbildung beschränken, und die nicht nur dem Soldaten als Aufgabe, sondern auch den Soldatenerziehern als Ausbildungsstoff gestellt werden, dann sind wir erst recht wieder dankbar über die Entscheidung des Schweizervolkes vom 24. Februar, darum, weil uns der Soldat zu lieb ist, als dass wir ihn ungenügend ausgebildet an jene ernste Aufgabe stellen wollen, wo der Einsatz des Lebens gefordert wird.